Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Lenardo und Blandine.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Tragische Oper mit Ballet

in

5 Aufzügen.

Nebst einem Vorspiel.

München, 1847.

Digitized by Google

Der König von Burgund, ein kieselherziger Vater.

Blandine, seine Tochter, die schönste Prinzessin der Welt.

Molch, der Prinz von Spanien, ein eifersüchtiger Liebhaber mit schwerem Herzen und feinen Ohren.

Lenardo, Lakai der Prinzessin, ein blutjunger unerfahrner Mensch, und sich selbst unbewußter Liebhaber derselben.

Fürsten, Grafen, Herren; Käuze und Fledermäuse; verschiedene Lakaien in Trauerflor; Geister und Schatten; ein Nachtwächter; ein Friseur; Furien.

Ort der Handlung: im Königreiche Burgund.

Dauer derselben: unbestimmt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorwort.

Großer Saal. Fürsten, Grafen und Herren auf beiden Seiten, welche ununterbrochen liebeflammende Blicke auf Blandinen schleudern, unter ihnen der spanische Prinz, genannt Molch; er spielt zähneknirschend mit der Spitze seines Dolchs, und weiß zur Zeit noch nicht, wen er damit erstechen soll. In der Mitte auf dem Throne der König von Burgund, neben ihm Blandine, zu Füßen derselben in reicher Livree Lenardo. Blandine sieht hin, Lenardo sieht her, woraus eine sehr angenehme Unterhaltung entsteht, die nur von dem Zähneknirschen des Molchs und dem Herzpochen der Freier Blandinens unterbrochen wird. Lakaien serviren allenthalben auf silbernen Tellern Gefrornes, um die innerliche Hitze abzukühlen.

Große Pause. Endlich fällt der Vorhang aus langer Weile langsam herab, und hinterläßt in den Herzen der Zuschauer ein bänglich süßes Sehnen, verbunden mit dunklen Ahnungen einer traurigen Zukunft und vermischt mit der leisen Regung einer gänzlichen Ungewißheit, was das Vorspiel habe bedeuten sollen.

Erster Akt.

Schloßgarten. In der Mitte ein Apfelbaum, von dem Lenardo Früchte bricht. Blandine theilt aus einem Korbe Aepfel aus, welche von ihren Freiern mit Heißhunger verschlungen werden. Lenardo erhält den letzten mit Aktionen, welche den folgenden Versen entsprechen.

Blandine.

Nimm hin den Apfel hier, mein treuer Hoflakai,
Iß ihn gesund und froh und denk' an mich dabei!
Schön ist die Frucht und reif, gar reizend anzuseh'n,
Doch was darinnen steckt, ist wohl dreimal so schön!

Digitized by Google

Lenardo.

Wie komm' ich zu der Gnad', o schönste Prinzessin!

Blandine.

Frag' nicht erst lange nach! Sieh nur, was steckt darin!

Lenardo kann vor Staunen keine Antwort finden, schleicht zur Seite, beißt in den Apfel, und zieht mit den Zähnen einen Liebesbrief heraus, dessen Inhalt er vor männiglich verheimlicht, und gibt seine Verwunderung durch unterschiedliche Purzelbäume, Luftsprünge, anmuthige Grimassen und schnelles Farbwechseln kund. Ihn beobachtet heimlich der Molch.

Molch (für sich, agirt sehr deutlich folgendes):

Was sieht mein rollend Aug! Was muß mir werden kund?
Blandine, Falsche du, mit deinem Rosenmund!
Du treibst dein Minnespiel so offen und so frei,
Und ziehst uns Allen vor den schlechten Hoflakai?
Du wirfst dein nobles Herz so weg an die Bagage?
Und hast dich gar vergafft in eine Kindsvisage?
Ha! wie mein heißes Blut durch Hirn und Adern tobt —
Mein Dolch, dreischneidig, werd' an jenem Kerl erprobt! — —

Das Ende dieses herz- und gemüthvollen Monologs wird durch einige Fledermäuse abgebrochen, welche sich auf eine höchst störende Weise unter die Gesellschaft mischen, so daß diese, in völlige Verwirrung aufgelöst, schnell die Köpfe zusammensteckt, über welche höchst malerische Gruppe der Vorhang majestätisch langsam sich herabsenkt.

Zweiter Akt.

Mitternacht. Der Wächter schreit die Stunde aus, — und sogleich erscheinen verschiedene Gespenster, welche eine infernalische Polka tanzen. Eine zahlreiche Versammlung von Eulen und Käuzchen bildet das Orchester, zu dessen Beleuchtung verschiedene Irrwische umhergeistern. Blandine liegt auf der Bank unter dem Apfelbaume und winkt mit einem weißen Taschentuch folgendes Lied:

Es geistert mich ganz fürchterlich,
Mein armes Herz entsetzet sich!

Digitized by Google

Auch war ich nie so spät allein
Bei Donnerschlag und Blitzesschein!

Unterdessen ist Lenardo aufgetreten, sucht Blandinen, findet sie aber nicht; tritt aber bald diesem, bald jenem Gespenst auf die zarten Füße, wofür er unzählige unsichtbare Ohrfeigen einerntet. Die letzte derselben wirft ihn Blandinen vor die Füße. Lange Umarmung, während der sich im Hintergrunde der Molch mit einer Blendlaterne herbeischleicht, die auf die Umarmung ein sehr schiefes Licht wirft. Der Molch hält in der Rechten den gezückten Dolch, und führt außerdem noch eine Fliegenklappe mit sich, weil er gern zwei Fliegen auf einen Schlag treffen möchte. Das Gewitter wird immer heftiger, der Geistertanz immer wilder; der Wächter ruft ein Uhr, die Gespenster fahren wild durcheinander, werfen den Molch zu Boden, und können in der Verwirrung keinen Ausweg finden. Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Ein halbzerfallenes Kellergewölbe; im Hintergrunde ein bischen Mondenschein. Lenardo erscheint mit einem Nachtlicht in der Hand, und sucht Blandine, wobei er singt.

Wo mag sie sein, wo weilen,
Versprach mir doch zu eilen
An diesen stillen Ort,
Der Liebe sichern Bort;
Ihren Diener zu beglücken,
Mich der Erde zu entrücken.
Blandine! mein Alles auf Erden,
Ohne dich kann ich nicht glücklich werden;
Wo du erscheinst, du Sonne!
Ist helle süße Wonne,
Vor deiner Reize Macht
Verbirget sich die Nacht;
Ja, selbst der Mondenschein
Schaut wegen dir herein,
Doch du erscheinst noch nicht,
O weh! mein Herze bricht.

Digitized by Google

Da unterdessen Blandine noch nicht kommt, so singt er weiter:

Wo mag die Holde weilen!
Will ihr entgegen eilen,
Empfahn mit offenen Armen,
Sie naht, ach wehe mir Armen,
Es ist der Molch,
Will seinen Dolch
In meinem Blute färben,
Ich soll so jung schon sterben;
Mir zittern alle Glieder,
Der Muth sinkt darnieder;
Vor seiner Augen Gluth
Erstarret mir das Blut.

Darauf setzt er sich ganz trostlos nieder, worauf Blandine erscheint. Zärtliches Liebesgeflüster auf der einen Seite. Auf der andern Seite erscheint der König von Burgund und der Molch. Große Lausch- und Horch-Scene, durch welche folgendes Quartett ausgedrückt wird. Sie agiren folgendes:

Blandine.

Dir bin ich ewig zu eigen!

Lenardo.

Du bist mir ewig zu eigen!

Der König.

Ha! sie ist ihm ewig zu eigen!

Der Molch.

Ja, sie sind sich ewig zu eigen!

Blandine.

Nur dir will ich Liebe bezeigen!

Lenardo

Wie vergelt' ich die Lieb' ohne Gleichen?

Digitized by Google

Der König.

Kaum kann meine Wuth ich verschweigen!

Der Molch.

Meine Rache, sie soll euch erreichen!

Blandine.

Dir bin ich ewig zu eigen,
Nur dir will ich Liebe bezeigen!

Lenardo.

Du bist mir ewig zu eigen,
Wie vergelt' ich die Lieb' ohne Gleichen?

Der König.

Ha! sie ist ihm ewig zu eigen,
Kaum kann meine Wuth ich verschweigen!

Der Molch.

Ja, sie sind sich ewig zu eigen,
Doch die Rache sie soll euch erreichen!

Zu der höchsten Aufregung entfällt dem Molch der Dolch, Lenardo erschrickt bei dem Geräusch, springt auf, will durch den unterirdischen Gang entfliehen, wird aber sogleich von unzähligen Dolchstichen durchbohrt, sinkt mit eilichen verliebten Abschiedsvomlebengestikulationen zu Boden und stirbt. Der Molch beweiset seine anatomischen Kenntnisse, indem er dem Unglücklichen geschickt das Herz herausschneidet, worauf sich die Beiden meuchlings entfernen. Blandine ist auf dem Sopha sanft eingeschlafen, und agirt einen süßen Traum. Zuletzt verlischt das Nachtlicht und der Vorhang verhüllt wehmüthig die Scene.

Vierter Akt.

Die Scene ist wie im dritten Akte. Blandine sitzt in reizendem Negligee auf dem bewußtlosen Kanapee.

Es erscheinen drei in schwarzen Flor gekleidete Lakaien, welche mit einem herzerhebenden Entrechat der Prinzessin einen zerbrochenen Ring, ein verdecktes güldenes Schüsselein und einen schwarz gesiegelten Brief überreichen, nach dessen Lesung sie unsanft zu Boden sinkt,

Digitized by Google

eine lange Zeit hindurch nach Luft schnappt, und zuletzt von einem concentrirten Wahnsinn befallen wird. Nach und nach wird sie ruhiger und agirt folgendes Recitativ:

Blandine.

O wehe mir, unseligsten der Frauen!
Mein einzig Glück, sein Leben,
Hat er für mich dahingegeben!
Dies Unglück zieht mich in den Tartarus!
Ach, was beginn ich?
Ach, was ersinn ich?
Ihm zu folgen bin ich entschlossen —
Ist sein Blut doch für mich geflossen —
Ha! dieser Ring, ihm gab ich ihn,
Und hier sein Herz in der blutigen Schüssel!
Ach weh' mir! Wehe! Wehe! Wehe!
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Presto.

Heil mir, ich hab' es gefunden,
So werd' ich vom Grame gesunden!
Ich folge dir!
Diesen Ring will ich verschlingen,
Dieses Herz, ich eff' es auf! — — —
Dann flieg ich auf des Todes Schwingen
Zu dir Geliebter ich hinauf!!!!

Sie setzt sich auf das Sopha, küßt den Ring und verschlingt ihn unter merklichen Anstrengungen; besser gelingt es ihr mit Lenardos Herzen. Nachdem sie den letzten Bissen mit sichtlichem Behagen zu sich genommen, harrt sie sehnlichst auf die gewünschte Wirkung; da diese nicht schnell genug eintritt, findet sie für gut, auch noch das güldene Schüsselein aufzuspeisen, nach welchem silbernen Leckerbissen sie heftige Magenkrämpfe bekommt, und mit einem trefflich gestikulirten „Ich komme!" — stirbt! Der fallende Vorhang endet ihre ferneren Leiden.

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Schlafzimmer des Königs von Burgund. Der König empfängt den Molch beim Eingange des Zimmers und heißt ihn willkommen.

Der König.

Seid mir gegrüßt mein ritterlicher Molch,
Da ihr ihn weggeschafft durch euern Dolch.

Der Molch.

Es war nur meine Pflicht
Und mehr auch nicht.

Der König.

D'rum werdet nun zum Lohn
Genannt mein lieber Sohn.

Der Molch.

Gestillet ist der Rache Wuth,
Und mich facht an der Liebegluth,
Ich will mit frohen Sinnen
Mein Minnespiel beginnen.

Der König.

Ihr könnt' mein Prinz nun frei
Mein Töchterlein begehren!

Der Molch.

Auch soll kein Hoflakai
Der Liebe Glück mehr stören.

Der König setzt sich, und deutet dem Molch an, das Gleiche zu thun. Darauf schellt der König. Ein Diener erscheint.

Der König.

Man rufe den Friseur
Und bring' die Zeitung mir,

Digitized by Google

Salat und span'schen Pfeffer
Unserm Sohne hier.

Nach einer kleinen Pause kommt der Bediente mit Zeitung und Nesselsalat und darauf der

Friseur,

welcher seinen Pomadetigel niederstellt, seine Reverenz macht vor dem Könige. (Darauf den Molch erblickend für sich.)

Ha Rache will jetzt nehmen ich,
An dem verfluchten Wütherich.

Den König frisirend (laut).

Verzeiht mein König mir,
Was euch ich mache kund,
Prinzeß' Blandine ist
Nicht mehr zu dieser Stund'.

(König und Molch zugleich auffahrend.)

König (wüthend).

Verfluchter Hund!
Was spricht dein Mund?
Glaubst du mit solchen Lügen
Uns beide zu betrügen?

Molch (bei Seite).

Ein fürchterliches Bangen
Beginnt mich zu befangen,
Sollt' er die Wahrheit sprechen,
Wird Majestät sich rächen.

Friseur.

O edler Herr!
Zürnt nicht so sehr!
Der Molch sandt ihr Leonardo's Herz
Darob sie starb vor Liebesschmerz.

Chor (hinter der Scene).

Prinzessin Tochter lebt nicht mehr!

Digitized by Google

Darauf packt der König den Friseur, und wirft ihn zu der Thüre hinaus, packt den Molch beim Kragen und singt:

Du tückischer Molch, das hab' ich dir Dank,
Daß mir in das Grab mein Töchterlein sank,
Dein Blut mir's entgelte, das trinke Burgund,
Weil das mir gerathen dein giftiger Mund!
Ihr Blut dich verklaget vor höherm Gericht,
Das dir dein blutiges Urtheil schon spricht!

Bei den letzten Gesten zwingt er den Molch, die preuß. Allgemeine zu fressen, worauf dieser unter gräulichen Zuckungen und Verwünschungsaktionen elendiglich dahin und schnurstracks in die tiefste Hölle fährt. Unterdessen sind die Furien regdowakpolkirend hereingetanzt, und treiben den alten König wild durch sein Schlafgemach, bis er erschöpft sich den Reichsapfel an den Kopf wirft und den Geist aufgibt.

(Ende der Oper.)

Digitized by Google